

heit begründet, die nicht nur von der neuen Verzierungsart, sondern vor allem von der Garten- und Landschaftsgestaltung aufgegriffen werden sollte.<sup>55</sup> In Dresden war freilich der Zwinger ein geeignetes Objekt in dieser Polemik. Nicht nur Loen relativiert 1741 seine Lobeshymne, indem er nun in seinem Brief "Architecture et jardin" über den Zwinger schreibt: "Doch man erweist hier der Kunst irgendwie zu viel Ehre, um dafür die Natur zu prostituieren."<sup>56</sup> Krubsacius, der in seinem Artikel "Kurze Untersuchung des Ursprungs der Verzierungen ..." zwar betont, den Zeitgenossen die Augen öffnen zu wollen über diese "lächerliche und ungleichseitige Verzierungsart", "ohne jemandes Beleidigung durch Anführung seiner Werke"<sup>57</sup>, setzt sich nicht nur mit Kunst und Künstlern seiner Zeit auseinander, sondern zwischen den Zeilen ist herauszulesen, daß es ihm wohl auch um die "Glanzpunkte" barocken Schaffens zu tun ist.

Nachdem bereits Wolff in seinen "Elementis Architecturae civilis" die Grundsätze des Bauwesens in eine mathematische Ordnung gebracht hat, das heißt, die Elemente dieser Disziplin mit der mathematischen Methode darstellte, wurde das Recht, eine Wissenschaft zu sein, auch dem Bauwesen zuerkannt. Die Architectonica Universalis galt darüber hinaus bereits seit den 30er Jahren nicht nur als eine Wissenschaft schlechthin, sondern wurde zu einem nicht geringen Teil auch als "die Lehre von der Schönheit überhaupt" betrachtet.<sup>58</sup> Der Anspruch, wissenschaftlich zu sein, schließt das Anrecht auf Wahrheit und ein Kriterium für dessen Überprüfung ein. Die künstlerische Wahrheit ist für Krubsacius, ebenso wie die Schönheit, an das Vorbild der Natur gebunden. Kein noch so großes Bemühen durch Farbe und Form, durch den "Aufwand des Bauherrn"<sup>59</sup> wird vermögen, die Wahrheit zu überwinden. Das von ihm ausgewählte Gleichnis Vitruvs, das der Alabandeer, die ihre Stadt mit "wider die Eigenschaft der Oerter lautende(n) Schnitbilder(n)"<sup>60</sup> versahen und dadurch das Ansehen ihrer Stadt schmälerten, beschließt Krubsacius mit der Mahnung: "Wenn wir also das in Bildern billigen wollen, was wir in der Natur und Wahrheit nicht haben können, so werden auch wir in die Zahl dieser Städte kommen, die wegen solcher Fehler für dumm gehalten werden."<sup>61</sup>

Die im "Ursprung der Verzierungen" postulierte Naturauffassung vertritt Krubsacius auch in einer späteren, weniger bekannten theoretischen Arbeit. Johann Christoph Gottsched gibt 1760 in Leipzig ein "Handlexicon oder kurzgefaßtes Wörterbuch der schönen Wissenschaften und freyen Künste" heraus.<sup>62</sup> In dem Vorwort hält er es für hervorhebenswert, daß in diesem Lexikon u. a. "der allerneueste Gartenbau" vertreten ist. Dieses Stück der Baukunst zähle jetzt unter die nachahmenden Künste und für die Bearbeitung sei ein königlicher Hofbaumeister gewonnen worden, der "aus Liebe zu Beförderung des gemeinen Besten und aus Freundschaft" zu Gottsched sich großmütig entschlossen habe, die Bearbeitung der Stichworte zu übernehmen und darüber hinaus eigene neue Erfindungen bekannt zu machen. Erst aus einer Rezension erfahren wir den Namen des Baumeisters, der sich "vergangenen Jahrs" in